

Ein Kampf, der weitergeht ...

Widerstand gegen eine Zementfabrik am Kendeng-Gebirge (Zentraljava)

von
Mokh Sobirin
Übersetzung
aus dem
Indonesischen
von Anett
Keller

An einem heißen Tag Mitte Mai 2009 versammelten sich Hunderte Bauern an einem Reisfeld nahe der Hauptstraße Purwodadi-Pati. Sie trugen Poster, auf denen sie ihren Protest gegen eine Zementfabrik des Unternehmens *Semen Gresik* artikulierten, die am nahe gelegenen Gendeng-Karstgebirge errichtet werden sollte. Für die Bauern erschien die Besetzung des Geländes, auf dem die Grundsteinlegung für die Fabrik geplant war, als letzter Ausweg. Der Wille, die Zement-Pläne zu vereiteln, einte Frauen und Männer aller Altersstufen. Ohne Angst vor Repressionen, die ihnen seitens der zum Schutz der Grundsteinlegung bereit gestellten Sicherheitskräfte drohten, harrten sie aus im gemeinsamen Protest. Eine selbst zusammen gezimmerte Bambushütte mit einem Plastikdach diente ihnen als Koordinierungs-Posten für die einen Monat dauernde Besetzung.

Der Konflikt um den Zement dauert nun bereits seit acht Jahren an. Es begann mit Plänen für Zementwerke in Sukolilo und Kayen im Landkreis Pati im Jahr 2005, gegen die sich die Anwohner erfolgreich zu Wehr setzten. Nun will der Branchenriesen *Indocement*, im Mehrheitsbesitz der deutschen HeidelbergCement, ein Zementwerk am Gendeng-Karst errichten.¹ Erneut protestieren die Menschen vor Ort, um den Kendeng-Karst zu schützen.

Wirtschaftsinteressen über Umweltschutz

Die nach der Asienkrise und dem Sturz Suhartos in Indonesien eingeleitete Dezentralisierungspolitik hat zu vielen Entscheidungen geführt, bei denen Wirtschaftsinteressen über den Umweltschutz gestellt wurden. Die Regionen werden wie Wirtschaftsunternehmen verwaltet, die um Einnahmen konkurrieren und versuchen, für Investoren möglichst interessant zu werden. Die jeweiligen Interessenslagen auf lokaler Ebene stimmten allerdings nicht immer mit den Plänen der Zentralregierung in Jakarta überein, so dass diese mittels Präsidialerlass 32/2011 den »Masterplan zur Beschleunigung der Entwicklung Indonesiens« (MP3EI) verabschiedete. Dieser sieht die Entwicklung der Regionen entsprechend ihrer komparativen Kostenvorteile vor. Für Java als Wirtschaftszentrum des Landes sind unter anderem mehrere neue Maut-Autobahnen, Elektrizitätswerke und Zementfabriken geplant. Fast alle im Plan avisierten Großprojekte, zu deren Umsetzung

Umweltgesetze und regionale Entwicklungskonzepte an Investoren-Interessen »angepasst« werden, führen zu Konflikten mit der Lokalbevölkerung.

Die Protestbewegung gegen den Kalkabbau für Zement im Nordteil des Kendeng-Karst ist seit mehreren Jahren gewachsen. Tausende von Hektar Karst erstrecken sich dort über die fünf Landkreise Kudus, Pati, Grobogan, Blora und Tuban. Das Karst-Gebirge ist ein natürlicher Wasserspeicher; das in der Regenzeit aufgefangene Wasser speist zahlreiche Quellen. Diese versorgen mehrere tausend Haushalte in der Gegend sowie Landwirtschaft auf einer Fläche von beinahe 25.000 Hektar.

Zement-Investoren entdecken Kendeng-Karst

Seit im Jahr 2005 die ersten Zement-Investoren ihr Interesse für den Kendeng-Karst bekundet hatten, wurde dieser für die Anwohner vom Segen zum Fluch. Zu den Unternehmen, die das Gebirge



zum Kalkabbau nutzen und Zementwerke in der Nähe errichten wollen, gehören *Semen Gresik* und *Indocemen* im Landkreis Pati, *Vanda Prima Listi* im Landkreis Grobogan, *Imasco Tambang Raya* im Landkreis Blora und *Semen Indonesia* im Landkreis Rembang. In all diesen Landkreisen gibt es Widerstand der Anwohner, die sich für die Zement-Pläne nicht ihre Lebensgrundlage zerstören lassen wollen. Die Menschen am Kendeng-Karst befürchten vor allem den Verlust ihrer Wasserquellen und als Folge der Waldzerstörungen Überflutungen ihrer Dörfer

Der Autor ist Mitarbeiter der Desantara Stiftung (<http://www.desantara.or.id/>). Seine Schwerpunkte sind Medien und Soziale Bewegungen. Kontakt: sobirin.mokh@yahoo.com.

Stoppt die Zementfabrik
© alimander, friends of earth

und ihrer äußerst fruchtbaren Felder in der Regenzeit.

*Protest der Frauen aus dem Dorf Kedumulyo gegen die Zement-Pläne von PT. Semen Gresik.
Foto: Dokumentation JM-PPK/Purwanto*

Widerstand gegen die Zement-Pläne

Dass sich am Kendeng-Karst seltsame Dinge ereignen, schwante den Anwohnern erstmals 2005, als externe Geschäftsleute auf einmal wie wild begannen, Land aufzukaufen, das zuvor keinen hohen Verkaufswert hatte. Die Geschäftsleute verriet den Anwohner nicht, welche Ziele sie mit dem Landkauf verfolgten. Im Gegenteil: Einige erzählten



*Strategietreffen der Anwohner zum Schutz des Kendeng-Gebirges.
Foto: Dok. JM-PPK/Kuswanto*

sogar, das Areal werde für die Gewinnung von Biodiesel benötigt.

Die Gerüchteküche kochte. Die Anwohner suchten schließlich bei ihren Volksvertretern nach Antworten und fragten beim Lokalparlament im Landkreis Pati nach, ob es Pläne für eine Zementfabrik gäbe. Auch dort bekamen sie keine ehrliche Antwort. Doch nur wenige Wochen später verkündeten der Parlamentsvorsitzende und der Landrat von Pati, dass Pläne zur Errichtung eines Zementwerkes die volle Unterstützung der lokalen Regierung besäßen. Sie gingen sogar so weit,

öffentlich von der Unterstützung des Präsidenten für die Fabrik zu sprechen, obwohl es zu diesem Zeitpunkt noch nicht einmal eine Umweltverträglichkeitsprüfung für das Vorhaben gegeben hatte.

Die Anwohner schlossen sich im Netzwerk »Gemeinschaft der um das Kendeng-Gebirge Besorgten« (Jaringan Masyarakat Peduli Pegunungan Kendeng = JM-PPK) zusammen. Der Staat habe nicht das Recht, die Lebensgrundlage vieler für die Geschäftsinteressen einzelner zu opfern. Darin waren sie sich einig. Die Mehrheit der Menschen am Kendeng-Karst sind Bauern, das Land ist sehr fruchtbar. Im Oktober 2008 formulierten sie eine Strategie für den Widerstand gegen die Zement-Pläne.

Zunächst erhoben sie Daten, um die Informationen, die ihnen die Beauftragten für die Umweltverträglichkeitsprüfung vortrugen, mit ihren eigenen abgleichen zu können. Mit Unterstützung von Wissenschaftlern aus Yogyakarta nahm das Netzwerk JM-PPK Wasserproben und führte hydrogeologische Untersuchungen durch. Die Ergebnisse ihrer Untersuchungen und ihre Kenntnisse über hunderte von Quellen und unterirdischen Flüssen trugen die Anwohner in der Gegend, wo die Fabrik entstehen sollte, einem größeren Teil der Bevölkerung vor. Doch die Aufmerksamkeit für einen Bericht voller Daten und Zahlen war begrenzt, die Vermittlung der Probleme aufgrund des niedrigen Bildungsstandes der Lokalbevölkerung schwierig.

Schließlich führte das Netzwerk den Dorfbewohnern die drohenden Folgen der Zementfabrik auf kreative Weise vor Augen – im wahrsten Sinne des Wortes: Ein Dokumentarfilm über den Reichtum des Kendeng-Gebirges und dessen mögliche Zerstörung stellte ein effektives Mittel zur Sensibilisierung der lokalen Bevölkerung dar. Die Dorfbewohner gaben den Film untereinander weiter, die Protestbewegung wuchs. Auch im Internet ist der Film zugänglich: <http://www.youtube.com/watch?v=bpM2skUqH50>.

Erster zivilgesellschaftlicher Sieg über ein Großunternehmen

JM-PPK war nicht nur auf der Dorfebene aktiv, sondern versuchte gleichzeitig, mit den gesammelten Informationen Akademiker und Politiker zu überzeugen. »Diese Daten müssen allen Beteiligten bekannt gemacht werden, um die Problematik um das Kendeng-Gebirge wirklich zu verstehen«, forderte Gunritno, der Vorsitzende des Netzwerkes. Den Politikern begegneten die Vertreter von JM-PPK sowohl in offiziellen Gesprächsforen als auch während dutzender Protestmärsche, an denen tausende von Demonstranten teilnahmen.

Der wachsende Konflikt zwischen Befürwortern und Gegnern der Politik zeigte sich auf den verschiedensten Ebenen. Er wurde in lokalen und



Demonstration gegen die veränderte Raumplanung vor dem Gouverneursitz von Zentraljava. Foto: Dok. JM-PPK/Handoko

nationalen Medien ausgetragen. Die Zement-Befürworter, vor allem die Regierungsvertreter, waren dabei im Vorteil, weil sie qua Amt einen leichteren Zugang zu den Medien haben. Die Gegner versuchten, diesen Nachteil mit großen Protestaktionen sowie kulturellen Aufführungen, die ihnen Berichterstattung garantierten, auszugleichen.

Für hitzige Debatten sorgte die Durchführung der Umweltverträglichkeitsprüfung. In mehreren Foren zur Sozialisierung der Zement-Pläne bei der lokalen Bevölkerung trafen Befürworter und Gegner aufeinander. Die Zement-Gegner hatten mit ihrer Datenerhebung auch genug Selbstvertrauen gesammelt, um in diesen Foren aufzutreten. Die Befürworter, die damit argumentierten, dass die Zementfabrik der einzige Weg sei, um die Region zu entwickeln, konnten sich hingegen der Unterstützung der lokalen politischen Elite sicher sein. Pro- und Contra-Demonstrationen auf den Straßen von Sukolilo und Kayan waren fortan keine Seltenheit mehr.

Die Einschüchterungsversuche seitens der einflussreichen Zement-Befürworter ließen nicht lange auf sich warten. Die Polizei begann, Versammlungen des Netzwerkes JM-PPK aufzulösen oder verweigerte die Genehmigung für beantragte Demonstrationen. In Indonesien genießt die Polizei generell bei sozialen Bewegungen kein hohes Ansehen; zu oft wird sie benutzt, um Investoren-Interessen zu schützen. Auch von Seiten bezahlter Krimineller (preman) waren die Zement-Gegner Einschüchterungsversuchen ausgesetzt. Vertreter des Netzwerkes JM-PPK wurden kriminalisiert, neun von ihnen wegen Sachbeschädigung an einem Fahrzeug von *Semen Gresik* zu fünf Monaten Haft verurteilt.

Doch das Netzwerk der Zement-Gegner ließ sich von all dem nicht einschüchtern. JM-PPK verklagte

die Lokalregierung, weil diese *Semen Gresik* eine Erschließungsgenehmigung erteilt hatte, obwohl die zu dem Zeitpunkt gültige Regionalplanung keine Industrieansiedlungen für den Landkreis Pati vorgesehen hatte. Laut Planung sollten Landwirtschaft und Tourismus in Pati entwickelt werden. Das Netzwerk gewann den juristischen Streit: Das höchste Gericht lehnte eine von *Semen Gresik* angestrebte Wiederaufnahme des Verfahrens ab. Das war ein Novum in der Geschichte der sozialen Bewegungen in Indonesien: Der Sieg über ein Großunternehmen, das sich der vollständigen Unterstützung der Regierung versichert hatte.

Doch nun stehen die Bewohner von Pati vor neuen Herausforderungen. Seit 2010 läuft die Erschließung für eine Zementfabrik durch das Unternehmen SMS in den Verwaltungsbezirken Kayen und Tambakromo im Landkreis Pati. SMS ist eine Tochter von *Indocement*, die im Mehrheitsbesitz der deutschen *HeidelbergCement* ist. Im Auftauchen des Zement-Giganten am Kendeng-Karst-Gebirge sehen die Bauern von Pati erneut eine ernsthafte Bedrohung ihrer Lebensgrundlagen. Werden sie aufgeben oder sich zur Wehr setzen? Betrachtet man die Erfahrungen ihres Protestes, scheint die Antwort klar: »Kämpfen!«

Anmerkung

1. Anett Keller: Zement vertreibt Bauern, taz – die tageszeitung, 14.12.2012, <http://www.taz.de/Umweltzerstoerung-in-Indonesien/!107390/>, Zugriff 10.4.2013